

Undankbarkeit

Von Santiago Lange

Im Neuen Testament gibt es ein Wort, das oft als „Sünde“ übersetzt wird: HAMARTIA. Etymologisch kann es im klassischen Griechisch eine „Verfehlung“ implizieren in dem Sinn, dass ein Ziel verpasst bzw. nicht erreicht wird. D. h., z. B. den „falschen Weg gehen“. Im biblischen Kontext bezieht sich der Begriff darauf, dass wir es verpassen, uns an Gottes Willen zu halten. Obwohl Sünde eigentlich ein Seinszustand ist, werden wir, wenn wir die Heilige Schrift aus dem Blickwinkel dieser Definition ein wenig weiter analysieren, feststellen, dass unsere persönlichen Sünden in zwei Kategorien klassifizierbar sind. Diese Kategorien könnten wir „aktive Sünden“ und „Unterlassungssünden“ nennen.

In Jakobus 4,17 findet sich eine gute Gesamtbeschreibung von Unterlassungssünden: „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“

Wenn ich auf meine fast 40 Jahre als Christ in der Weltweiten Kirche Gottes (WKG/GCI) zurückblicke, so scheint mir, dass wir unsere Aufmerksamkeit oft hauptsächlich auf die aktiven Sünden gerichtet haben und den Unterlassungssünden eine eher zweitrangige Bedeutung gaben. Die Präsentation oder das Format der „Zehn Gebote“, die für viele von uns in der WKG der letztgültige christliche Verhaltenskodex waren, mag einige von uns, die das Problem Sünde vor allem als die Übertretung eines festen Kanons von Verboten sahen, bewusst oder unbewusst tief beeinflusst haben.

In den letzten Jahren sind wir als Gemeinschaft im Verständnis der Bedeutung des Neuen Bundes weiter gewachsen, und wir haben eine tiefere Einsicht in die Notwendigkeit und Dringlichkeit bekommen, uns auch um Sünden zu kümmern, die oft in die Kategorie der Unterlassungssünden fallen – Sünden, die für unsere geistliche Gesundheit auch sehr gefährlich sein können. Christsein heißt nicht nur, Dinge zu meiden, die wir NICHT tun sollen, sondern auch aktiv zu erfüllen, was wir als Christen, die dem geistlichen Beispiel unseres Herrn folgen wollen, tun SOLLEN. Unser Denken und Handeln sollte durch die Liebe Gottes in uns motiviert sein, nicht durch einen legalistischen Regelapparat. Letztendlich müssen wir verstehen, dass Christen niemals die fleischliche, gefallene Natur aus ihrem Leben durch eigene Kraft austreiben können. Die Gerechtigkeit, die sogar die der Pharisäer übertrifft, ist die zugerechnete Gerechtigkeit durch und in Jesus Christus. Diese Gerechtigkeit ist beziehungs-, nicht werkeorientiert und unterstreicht unsere Position in Christus. Aber das heißt natürlich nicht, dass wir gegenüber der Sünde einfach gleichgültig sein dürfen. Dennoch müssen wir unsere Grenzen erkennen und Gottes Gnade vertrauen, um nicht in einen fehlgeleiteten Leistungsdruck zu verfallen. Mit diesem wichtigen Verständnis im Blick schauen wir uns kurz eine der tödlichsten Unterlassungssünden an. Es ist eine sehr subtile Sünde, die sich nur allzu leicht in unser Leben einschleicht, wenn wir nicht auf der Hut sind.

Ich frage mich, wie viele von uns UNDANKBARKEIT als eine Unterlassungssünde verstehen –

als eine „Verfehlung“ des Ziels, das wir nach Gottes Willen erreichen sollen. Tatsächlich kann eine festgefahrene Haltung der Undankbarkeit ein Indiz für ein gefährliches geistliches Problem sein. Nun erhebt sich natürlich die Frage: In welchem Sinn mag dies eine Sünde sein?

CHRISTSEIN HEIßT NICHT NUR, DINGE ZU MEIDEN, DIE WIR NICHT TUN SOLLEN,
SONDERN AUCH AKTIV ZU ERFÜLLEN, WAS WIR ALS CHRISTEN,
DIE DEM GEISTLICHEN BEISPIEL UNSERES HERRN FOLGEN WOLLEN, TUN SOLLEN.
UNSER DENKEN UND HANDELN SOLL DURCH DIE LIEBE GOTTES IN UNS MOTIVIERT SEIN,
NICHT DURCH EINEN LEGALISTISCHEN REGELAPPARAT.

Einige Beispiele können helfen, die Frage zu beantworten. So ist es für manche Menschen, die in ihrem Wesen undankbar sind, sehr schwer oder sogar unmöglich, die „Hand Gottes“ in ihrem Leben richtig zu sehen und anzuerkennen. Als Christen sollten wir den Wunsch haben, unseren Schöpfer als Quelle all unserer Segnungen anzuerkennen. Wir sollten Gott immer die Anerkennung geben, die ihm als letzter Quelle alles Guten gebührt.

Jakobus, der Bruder unseres Herrn, erwähnt etwas, das wir uns tief einprägen sollten: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“ (Jak. 1,17). Wir ALLE haben viele Gründe, unserem himmlischen Vater tief dankbar zu sein. Wir können für unsere Berufung dankbar sein, für das Dach über unserem Kopf und unser tägliches Brot. Wenn wir die Fürsorge Christi für uns wirklich spüren und bewusst wahrnehmen, werden wir keine andere als eine dankbare Haltung haben. Diese tiefe Erkenntnis Gottes und dessen, was er für uns tut, ist ein unentbehrlicher Grundstein des christlichen Lebens. Ohne dieses Bewusstsein vermögen wir anderen gegenüber nicht die ihnen gebührende Anerkennung ausdrücken.

EIN DANKBARER MENSCH DENKT NICHT, ER SEI SICH SELBST GENUG.
WIR BRAUCHEN GOTT, UND WIR BRAUCHEN EINANDER.

Ein anderes geistliches Hindernis, zu dem eine chronisch undankbare Haltung führen oder die es begünstigen kann, ist Ichbezogenheit, Selbstgenügsamkeit oder Selbstsucht. Wenn Selbstsucht nicht gezügelt wird, kann sie einen Christen rasch von Gott entfernen und einer richtigen Beziehung zu ihm schaden. Satan, unser sehr realer geistlicher Feind, hat sich immer die falsche Vorstellung von der menschlichen Selbstgenügsamkeit zunutze gemacht, um uns davon abzuhalten, von Gott abhängig zu sein. Dies war Satans Grundkonzept bei seinem Angriff auf Eva im Garten Eden.

Das Prinzip der Undankbarkeit nährt falsche Unabhängigkeitsgefühle: „Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“ (1. Mose 3,1-5). In Vers 5 sagt die Schlange zu Eva, sie brauche Gott eigentlich nicht, um zu entscheiden, was Gut und Böse ist. Sinngemäß sagt die Schlange: „Eva, du bist komplett und selbstgenügsam. Triff deine Entscheidungen doch selbst.“

Ein dankbarer Mensch denkt nicht, er sei sich selbst genug. Wir brauchen Gott, und wir brauchen einander. Wir sind berufen, Teil einer Gemeinschaft von Glaubenden zu sein, die einander achten und auf die gegenseitigen Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Die Idee des „einsamen Wolfs“ mag in unserer Zeit, in der der Individualismus als bewundernswertes Ziel hochgehalten wird, einen gewissen Reiz haben, doch die Heilige Schrift lehrt Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft. Selbst Jesus sagte als Mensch, dass er ohne den Vater nichts tun konnte. Christus sah sich selbst nicht als selbstgenügsam, und wir sollten das auch nicht. Eine aktive Dankbarkeit erinnert uns an unsere gegenseitige Abhängigkeit und an die Notwendigkeit, einander zu unterstützen und zu helfen.

Menschen, die generell undankbar sind, neigen eher zu negativem Denken und unvernünftigen Forderungen. Obwohl beide nicht ganz gleich sind, gibt es einen Zusammenhang zwischen Dankbarkeit und Zufriedenheit, die wir natürlich lernen und üben müssen. Eine undankbare Haltung kann uns dazu bringen, dass wir damit, wie die Dinge in unserem Leben liegen, unzufrieden und kritisch sind. Das wiederum behindert uns in Situationen, die gerade die entgegengesetzte Einstellung erfordern, flexibel zu sein und keine überzogenen Forderungen zu stellen. Generell ist der Geist der Dankbarkeit ein Geist, der aufrichtig das Gute an jeder Situation in den Vordergrund stellen will. Ein Christ, der durchgängig eine dankbare Grundeinstellung hat, ist positiv – die Art Mensch, die wir alle nach dem Apostel Paulus werden sollen:

„Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ (Phil. 4,8). Welche konkreten Schritte sind nun notwendig, damit wir wahrhaft dankbare Christen werden?

1. BITTEN WIR GOTT AUFRICHTIG, UNS MIT DER GABE EINER DANKBAREN HALTUNG ZU ERFÜLLEN.

Gehen wir auf die Knie und bitten wir Gott, dass er uns hilft zu sehen, WARUM wir dankbar sein sollten. Ein intensives persönliches Bibelstudium zu diesem wichtigen Thema mag dabei sehr hilfreich sein. Nachdem Gott uns die Einsicht geschenkt hat, WARUM es für uns als Christen wichtig ist, dankbar zu sein, müssen wir auch unbedingt erkennen lernen, WOFÜR wir dankbar sein sollten. Dies führt uns zum zweiten Punkt:

2. SUCHEN WIR BEWUSST DIE SEGNUNGEN IN UNSEREM LEBEN UND MEDITIEREN WIR DARÜBER (MATERIELLE WIE AUCH GEISTLICHE SEGNUNGEN).

Vielleicht ist es ja für den einen oder anderen von uns hilfreich, einfach mal das aufzuschreiben, was in unserem Leben positiv ist: An welche Ereignisse oder Momente in unserem Leben denken wir gerne zurück? Welche Ziele, die wir uns gesteckt haben, haben wir erreicht? Was haben wir (besonders im geistlichen Bereich) lernen dürfen? Oder worüber haben wir uns in dieser Woche oder an diesem Tag freuen dürfen? Und was wäre, wenn all diese positiven Aspekte unseres Lebens, – dieser Woche oder dieses Tages –, nicht auf unserer Liste stünden? Wenn jemand uns ein Glas gäbe, welches bis zur Hälfte Wasser enthielt, würden wir dies dann als halbvoll oder als halbleer betrachten? Vieles im Leben ist eben auch eine Sache der Perspektive ...

3. WIR MÜSSEN UNS SELBST FRAGEN: WIE KÖNNEN WIR UNSERE DANKBARKEIT AKTIV ZUM AUSDRUCK BRINGEN – GOTT GEGENÜBER UND ANDEREN MENSCHEN GEGENÜBER?

Unsere Einstellung zu den Umständen bestimmt unser Leben! Eine dankbare Haltung ist ein

Grundmerkmal geistlicher Reife. Mit der Hilfe des Heiligen Geistes und mit unserer Bereitschaft wird es uns möglich sein, in diesem grundsätzlichen Aspekt des Christseins „das Ziel zu erreichen“ und unsere Dankbarkeit mit anderen zu teilen. Kirche ist nicht nur für sich selbst da. Legen wir die hässliche Unterlassungssünde der Undankbarkeit ab, und streben wir aufrichtig danach, von Liebe motivierte, dankbare Christen zu werden. □